



Das Märchen vom stolzen Topf.

Von Heinrich Goeres.



Die Prunkstube war es gerade nicht, dieses Gemach in einer Ecke hinter der Speisekammer, das mit dem zwei Handspannen großen Fensterchen auf dem Hof sah. Fast vergessen und verschollen blieb der Raum das ganze Jahr hindurch. Nur einiges Gerümpel wurde darin aufbewahrt. Deshalb hatte auch Greteliese, die jetzt schon sechs Monate zur Schule ging und hohe Wissenschaft lernte, den dunklen Winkel gewählt, um ihre Sparbüchse aufzubewahren.

Denn Hans, der zehnjährige Bruder, tat nach solcher Jungen Weise mancherlei Unfug. Der mit Leim bestrichene Strohball, mit dem er Greteliesens Schatz zu seinen Gunsten schmälerte, veranlaßte das brave Kind zu den schärfsten Vorsichtsmaßnahmen.

Berta, die vortreffliche Köchin und Greteliesens wohlwollende Vertraute, wußte allein um das Geheimnis. Hans zerbrach sich zwar drei Tage lang den struppigen Kopf, aber dann erschien ihm das Nachdenken langweilig. Es war ihm genug, wenn er dann und wann in unbewachten Augenblicken einen Raubzug durch die Speisekammer verüben und mit hurtig erlangter Beute fliehen konnte. Bertas Hand zauderte nicht im Falle der Entdeckung — und diese Hand besaß Tatkraft und Energie.

So mehrten sich die Pfennige, zumal Greteliese jedes ihr zufallende Kupferstück durch Bertas getreue Vermittlung aufspeichern ließ. Da fanden sich sogar ein Tugend Nickelgroßchen oder doch Sünfer — ja wohl! Der Krämer auf der anderen Straßenseite bekam immer noch sein Teil, dafür sorgte Hans. Er zog es vor, das Kupfer samt dem Nickel, ganz gleich, in schluckbaren Schokoladenzigaretten und Fruchtbonbons anzulegen.

Der Spartopf gedieh. Ein so dicker und runder war es, mit einem Kugelleib, mitten quer ein breites Maul, unten winzige Füßchen, alles aus Ton gebacken, schön gelb und rot bemalt. Viel kann man da hineinstecken; es geht nichts wieder heraus. An die Lippen mit flebrigen Strohhalmen denken selbstverständlich ehrliche Leute nicht.

Behäbig stand er auf dem Wandbrett, voll Stolz und Selbstbewußtsein. Wohl etwas einsam, aber nicht allein. Neben ihm hatte sich eine Kaskette aus weißen Perlen niedergelassen, erbsengroße in der Mitte, an den Enden dünnere. Und ein Schloß aus gelbem Metall. Die Kette behauptete, nur Gold an sich zu tragen. In der Dunkelheit ließ sich das nicht genau feststellen. Auch wohnte auf dem Brett noch eine braune, verstaubte Schale oder Schüssel — wie man will — und ein vom Alter gebeugter, schwarzgrün angelegener Löffel. Beide sehr bescheiden. Der Spartopf hätte nicht geduldet, daß sie viel mitsprachen. Nachts gab es

manchmal lebhaftere Unterhaltung, wenn man auch tagsüber sich vor dem lauten Treiben im Hause zurückhielt.

„Na ja, na ja“, ließ sich der Spartopf in einer hellen Mitternacht kurz vor Weihnachten vernehmen, „man muß eben etwas vor sich bringen in der Welt. Jeder versteht das freilich nicht.“

Draußen glitzerten die Sterne am Winterhimmel und schickten ein wenig von ihrem Licht in die Kammer. Das spielte auf dem Wandbrett, und es sah aus, als ob der Spartopf sich aufblies bis zum Umfang eines Kohlkopfes. Und sein Mund wurde größer und größer.

„Jeder versteht das nicht“, wiederholte er mit verächtlichem Blick auf die Schüssel und den Löffel. „Dazu gehört Talent und Begabung. An der Wiege prophezeite man mir nicht, daß ich jetzt schon ein gemachter Mann sein würde. Das bin ich. Brauche mich nicht mit armen Schluckern abzugeben und gedente noch weiter zu kommen. Wer sein bares Kapital zur Verfügung hat, wie ich, ist überall angesehen. Ich denke, wenn das Fest vorbei ist, zu dem ich besondere Ehrungen erwarte, werde ich mich zur Ruhe setzen in einer guten Gegend und in nur guter Gesellschaft. Gabe mir mein Geld ehrlich verdient und keineswegs nötig, in minderwertigen Kreisen zu verkehren.“

Dabei blinzelte er der Perlenkette zu. Sie galt als eine Dame von adliger Herkunft, war seine Braut, und nach den Feiertagen wollten sie heiraten. Sie dachte an sein Geld, er an ihren Adel. „Gewiß“, flörte die Kette geizig, „fest gegründeter Besitz ist viel wert, mehr noch bedeutet vornehme Abstammung. Unser Geschlecht ist uralte, es hat seine Paläste auf Inseln im Weltmeer. Dort werden wir aufgezogen, später führt man uns dann in die große Welt ein. Wir bekleiden die höchsten Ehrenposten bei Königinnen und Fürstinnen, unter gemeines Volk mischen wir uns nie. Ohne unsere Gegenwart wäre kein gediegenes Fest in Schlössern und an Kaiserhöfen denkbar. Erst wenn unser Adel sich mit Reichtum paart, kann von anständigem Leben die Rede sein.“

„Seht mal an“, wisperte das Mäuschen Zuchdwupp, das gerade zu Besuch war und ein Brotkrümchen verzehrte. „Seine Leute, seine Leute. Was habt ihr denn von euch zu sagen?“ fragte es und trippelte zu Löffel und Schüssel.

„Ach die“, knurrte der Spartopf. Von der Perlenkette kam höhnisches Rächern. „Ziemlich gedreht feuchte der Löffel: „In der Jugend habe ich meine Pflicht getan und freundlich, noch mehr bittere Tage gesehn. Jetzt ist man alt geworden und in Vergessenheit geraten. Man muß zufrieden sein, wenn man das Leben hat, Stücklein Zuchdwupp.“

Die Schüssel sagte gar nichts; sie erinnerte sich, daß sie ebendort in einer ärmlichen Bauernstube hauste und nur zufällig in die Stadt einwanderte.

„So, so“, erwiderte das Mäuschen, „dann laß dich nur mittam der dummen Schüssel begraben“, und ging seiner Wege.

„Das wäre das Beste“, brummte der reiche Spartopf. Dann ward es still.

Solche Gespräche wurden öfters geführt, bis die Christwoche endlich kam. Am Montag gegen Abend erschien Greteliese und Berta, holten den Spartopf und nahmen gleichzeitig seine Nachbarn mit in die Küche.

„Sieh da! eine Halskette“, rief Greteliese erstaunt. Berta nahm das Schmuckstück in die Finger und ließ es alsbald auf den Boden fallen, wobei viele Perlenklirrend zerplatzten. „Unnützes Zeug“, knurrte die Köchin, „gefärbtes Glas mit Messingblech. So was trägt man nicht; die Julie, das faule Hausmädchen, hat es sich einmal zur Fastnacht umgehängt. Wir werden es mit auslegen.“

„Nanu“, überlegte der Spartopf, „da wäre ich ja bald nett hineingefallen mit der Zerrat. Sie war also gar nicht von Adel, die Betrügerin.“

Berta nahte mit einem Stab und klopfte auf den Topf los. „Aha, jetzt werde ich zum Ritter geschlagen“, dachte er befriedigt. Aber Berta warf das Holz weg, holte den eisernen Hammer und — baug — lag der eitle Kerl in Scherben. Aus seinem zerbrochenen Bauch kollerten die Pfennige über den Tisch; sie wurden eingefangen, die Scherben flogen in den Behricht.

Als man dabei war, Greteliesens Erspartes zu zählen, trat der Vater ein. „Was ist denn das?“ fragte er und besah die Schüssel. „Berta, wischen Sie, bitte, den Staub ab. — Er der Taufend!“ sagte der Vater, als die Schale blank war. „Ein hübsches Stück, alte Bauerntopferei, mindestens 100 Jahre, kann man heute gar nicht mehr machen. Die ist wertvoll. Weißt du, Greteliese, wir schenken sie dem

Onkel Ferdinand zu Weihnachten für seine Sammlung. Der wird sich freuen.“

Tun hob der Vater den Löffel auf, machte ein merkwürdiges Gesicht und sprach: „Gretelieschen, Gretelieschen, den Löffel hast du auch gefunden? Mit dem habe ich ja jeden Mittag gegessen, als ich noch so klein war, wie du jetzt. Ich kenne ihn genau wieder an der Verzierung. Sehr gern hatte ich meinen Löffel. Echtes Silber, Kind. Jüngere Geschwister besah er damals. Als in mein väterliches Haus die Tot sich einmischte, mußte Großmutter sie verkaufen, um uns Kindern Brot zu geben; die arme qualte Großmutter. Mein Gott, wenn ich daran denke. Meinen Löffel versteckte ich, weil er mir so lieb war, und Großmutter trug nur fünf zum Händler. Dann kam er mir aus den Augen. Nun soll er wieder zu Ehren gebracht werden. Berta wird ihn sauber

pugen, und ich will mit ihm essen, alle Tage. Wenn ich nicht mehr da bin, sollst du ihn erben, kleine Greteliese.“

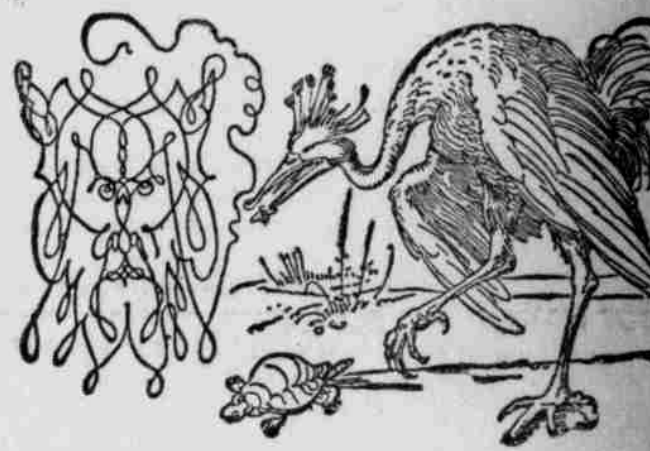
Der Vater drehte sich um und ging. Fast betroffen sahen Greteliese und Berta ihm nach. Doch bald überlegten sie, wie das Spargeld Verwendung finden sollte.

Greteliese behielt nichts für sich: Vater, Mutter, Hans und Berta erhielten jedes ihre Überraschung, als der Tannenbaum am Christabend brannte. Alles geschah, wie der Vater es angeordnet hatte. Der in neuem edlen Glanze leuchtende Löffel lag auf dem Geschenktisch und nebenan stand die ehrwürdige Bauernschale. So kamen die Verachteten zu den Würden, die sie ob ihres verborgenen Wertes verdienten. Die elenden Reste der aufgeblasenen Gesellen, die sich ehemals über sie erhoben hatten, verschwanden im Schutt, zu dem sie gehörten.

Onkel Ferdinand fand solches Gefallen an der Schale, daß er Greteliese ein Fünfmarkstück überreichte. Hans jedoch erhielt eine Maulschelle vom Vater, weil er in der Dunkelheit hinter dem Lichterbaum schnell ein vollwertiges Pfund Lebkuchen verzehrt hatte.



Weihnacht! Weihnacht!
höchste Feiert!
Wir fassen ihre Wonne nicht,
Sie hüllt in ihre heil'gen Schleier
Das seltsame Geheimnis dicht.

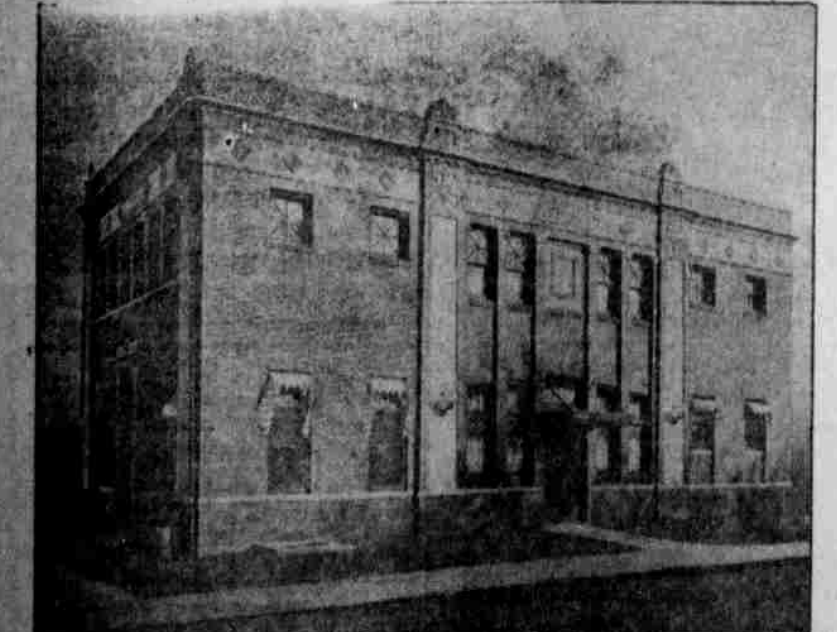


Felteste Schneiderarbeit—Expert-Reparaturen—Bestes Reinigen
Harry, Allgemeiner Modaschneider
202 Neville Bldg. 16. und Barnum Str. — Omaha, Neb. —
Telephon: Red 3655
HARRY HOFNER, Besitzer

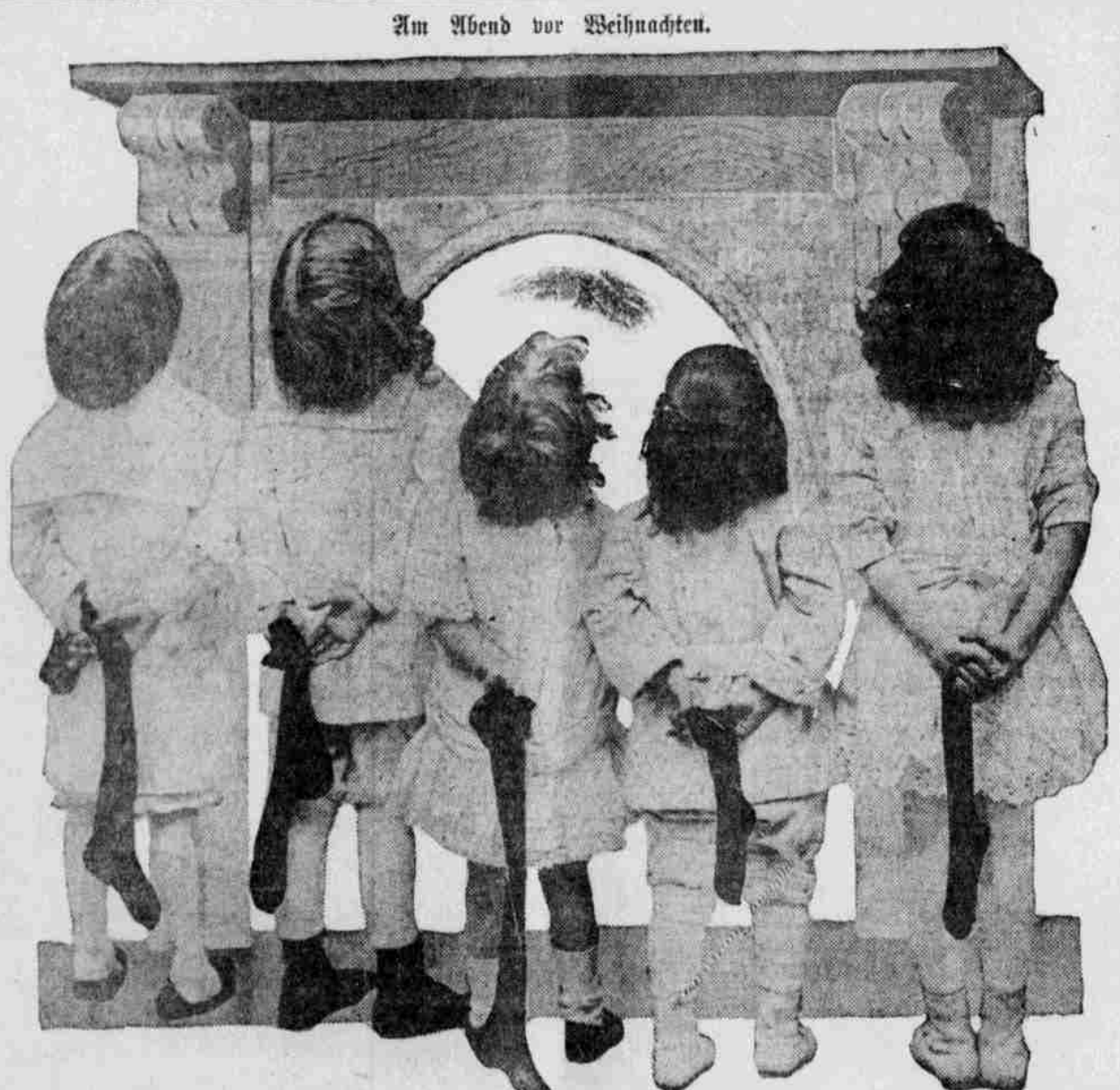
Die Angle Oil Lampe
reduziert die hohen Lebenspreise.
Sprechen Sie vor oder schreiben Sie an
JOHNSON LAMP CO.
621 südliche 16. Staasse
Douglas 1760 Ind. A-1445
J. B. Gallatin, Geschäftsführer

Wie sieht es mit Ihren
Büchern, Zeitschriften, usw.
Sie sollten gebunden sein.
Zuständen verlässlicher Wert promptly und zu mäßigen Preisen

NATIONAL PRINTING CO.
509-611 6th St.,
Omaha, Nebraska



R. P. Swanson's Leichenbestattungs-Etablissement, das vornehmste im ganzen Westen.
1625 Cuming Straße. Telephon Douglas 1060



Am Abend vor Weihnachten.

Wo welcher Stelle des Stamms wollen wir den Strumpf hinhängen? Wir möchten es dem Weihnachtmann so bequem wie möglich machen.

Klassifizierte Anzeigen!
— Rezepte sorgfältig angefertigt.
Drogen, Vermeil & Son, 1402
Südl. 16. Str. Tel. Douglas 3350.

Gaus zu verkaufen—Ein Wohnhaus
mit 9 Zimmern, Heißwasserheizung,
Was und elektrisches Licht,
moderne Einrichtung, billig zu verkaufen
beim Eigentümer, 1516
Martha Straße, Omaha.

Deutsche Kalender
jeglichen Charakters, humoristischer
und ernster Natur, deutsche Bücher
und Zeitschriften, deutsche Gluck-
liche 16. Straße, Omaha, Neb.

— Das preiswürdigste Essen bei
Peter Rump, Deutsche Küche, 1508
Dodge Straße, 2. Stock, Mahlzeiten
25 Cents.

2750 Dollars kaufen eine Land-
Hypothek von \$3000 zu 6% Zin-

ten. Eine bessere und sichere Anlage
dürfte schwer zu finden sein. Um
weitere Auskunft adressiere man L.
Z. c. o. Omaha Tribune.

Verlangt—Ein gutes deutsches
Mädchen als Stütze der Haus-
frau in einer deutschen Familie.
Guter Lohn. Man telefoniere
Douglas 4368.

Verlangt—Am 1. März 1913 ein
tüchtiger Farmer, um eine 75
Acker große Farm zusammen mit

H. C. HARM'S PLACE
Ecke 18. und Vinton
.. Händler in ..
Besten Likören, Weinen und Zigarren
Merchant's Lunch von 11:30 bis 1 Uhr Nachmittags
Gross- und Kleinhändler in Schlitz Milwaukee Bier
Telephone Doug. 6486 Omaha Neb.

meinem Sohn zu bewirtschaften.
Siebzehn Acker sind bereits mit Weizen
bestellt. Verheirateter Mann mit
Frau und 1 bis 2 Kindern vorgezo-
gen. Angabe der gegenwärtigen
Stellung und Neigungen erwünscht.
E. V. Steller, Omaha, Omaha National
Bank Building.

Verlangt—Ein guter Buchmacher
und Fleischer, der alle in das
Fach einschlagenden Arbeiten besor-
gen kann. Muß nichtern sein und
Empfehlungen aufweisen können.
Guter Lohn für den rechten Mann.
Man schreibe unter H. C. an die
Omaha Tribune.

Musik, Kunst und Sprachen.
Piano-Lektionen 50.—Unterricht in
Harmonielehre, Transponieren und
Improvisieren, Notenlesen und Vor-
trag. Mme. Landin, 1812 Davenport
Straße.

Patentanwälte.
G. A. Sturges, Patentanwalt,
646 Brandeis Theater Bldg.,
Phone D. 3469.

Billard Cobby, Patente, 1530 City
National Bank Building. Tel.
D. 1539; Ind. A-1864.

— Die feinsten Würste aller Art
werden in Schnaber & Hoffmann's
Laden gemacht. Selbst eingemachte,
marinierte Heringe und rote Ri-
ben. Alle deutschen Delikatessen
sind vorrätig. Die besten Kolonial-
waren und Gemüse der Sai-
son. Schnaber & Hoffmann, 408
nördl. 16. Straße.

ASK FOR Metz
OMAHA'S FAVORITE BEER
THE BEER OF QUALITY

Flaschenbier-Versorger
WM. J. BOECKHOFF
Telephon } Douglas 119
Ind. A. 2119

BIG AL'S PLACE
Merchant's Lunch — Feine Weine und
alle Whiskies — Ein guter Lunch und
ein lautes Glas Bier.
A. L. HEITZMAN
Südliche Ecke 18. und Howard Straße

Carl Engellaender
Deutsche Wirtschaft
Feine Weine, Liköre und Zigarren
1612 Dodge Str. Omaha, Neb.

Stor's Old Saxon Bräu
IT'S ALL THE RAGE